

# Der Geschaffener

Amtsblatt des Kreises Calw für Nagold und Umgebung

Nagolder Tagblatt Begründet 1827

Zentralsprecher: Nagold 429 / Anstalt: „Der Geschaffener“ Nagold, Marktstraße 14, Postfach 55  
Druckanstalt: „Geschaffener“ Nagold / Postfach 5113 / Bankkonto: Volksbank  
Nagold 856 / Girokonto: Kreispartei Calw Hauptverwaltung Nagold 95 / Gerichtskanzlei Nagold

Anzeigenpreise: Die 1 Spaltige 10-Zeile oder deren Raum 6 Wfa. Stellungsgebühr, 11. Anzeigen, Theateranzeigen (ohne Lichtspieltheater) 5 Wfa. Text 24 Wfa. Für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Ausgaben und an vorgeschriebener Stelle kann keine Gewähr übernommen werden. Anzeigenannahmeschluss ist vormittags 7 Uhr.

Nr. 11

Donnerstag, den 14. Januar 1943

117. Jahrgang

## Erbitterte Kämpfe bei Stalingrad

Flakdivision vernichtete bisher im Ostfeldzug 820 Panzer und 588 Flugzeuge des Feindes

DRS Berlin, 13. Januar. Zwischen Kaukasus und Don sowie im großen Donbogen waren die erneuten Verluste des Feindes, dessen wiederholte Vorstöße nach harten Kämpfen zusammenbrachen, sehr schwer. Die einzige Einbruchsstelle, die er mit hohen Opfern erlangen konnte, wurde in fortwährender Gegenangriff abgeriegelt, wobei die von Ritterkreuzträger Hauptmann Gaja geführte Kampfgruppe, die bereits am Vortage neun feindliche Panzerkampfwagen vernichtet hatte, wieder 16 Sowjetpanzer zusammenstieß. Insgesamt verlor der Feind bei den wechselvollen Abwehmkämpfen und Gegenstößen 28 Panzer, von denen die meisten durch die Granaten unserer Panzerartillerie zerstört wurden. Sehr empfindlich trafen den Feind auch die Feuerüberfälle und Luftangriffe gegen seine Bereitstellungen, so daß mehrere geplante Vorstöße gar nicht zur Entwicklung kamen. Feindliche Flieger, die unsere Kampfstaffeln an der Fortsetzung ihrer Bombenwürfe hindern wollten, wurden von unseren Jägern vertrieben, die bei den Verfolgungskämpfen neun der feindlichen Flugzeuge abschossen.

Im Raum von Stalingrad trommelte der Feind mit Artillerie und Salvoangriffen auf die deutschen Stellungen. Aber jedesmal, wenn die sowjetischen Infanteristen und Panzer unter dem Schutz der Feuerwälle vordrangen, erhoben sich unsere Grenadiere aus ihren verhöhlten Gräben zum Kampf. Während die Panzer schon antanken und die gestörten Erdbrücken der letzten Granatenschüsse noch herumprasselten, machten sie die verhöhlten Wälle wieder schußbereit und empfingen oft auf kürzester Entfernung die feindlichen Angriffswellen mit kalender Feuer, mit Handgranaten und Mörsern. Die Angriffe der Bolschewisten brachen nach schwerem Ringen zusammen, doch sind die harten Kämpfe teilweise noch im Gange. An den Abwehrerfolgen im Don- und Wolgagebiet hatten Flakbatterien der Luftwaffe mehrfach entscheidenden Anteil. So haben Kampftruppen einer im Raum Stalingrad einrückten deutschen Flakdivision innerhalb von 40 Tagen 126 Sowjetpanzer und 79 Flugzeuge abgeschossen. Zusammen mit den 76 zwischen Wolga und Don verbliebenen Panzern und Flugzeugen hat die Division bisher im Ostfeldzug 820 Panzer und 588 Flugzeuge des Feindes vernichtet.

Im Laufe des 12. Januar wurde auch die Donfront südlich von Rostow in den Großkampf mit einbezogen. Der schon seit geraumer Zeit erwartete Angriff der Bolschewisten begann mit sehr heftiger Artilleriefeuer. Als der Feind darauf seine Infanterie vortrieb, traf diese auf die abwehrbereiten ungarischen und deutschen Verbände und wurde in harten Kämpfen zusammengebrochen. Mehrfach bedeckte das Speerfeuer die Stoßgruppen so völlig zu, daß die Bolschewisten unter schweren Verlusten ihre Angriffe aufgaben und sich wieder zurückzogen. Bis auf einen drückenden Eindruck, der aber auch sofort abgewehrt wurde, blieben alle Anstrengungen der Sowjets ohne jeden Erfolg.

### Der deutsche Wehrmachtbericht

Andauernde Kämpfe an der Südfront im Osten  
28 Sowjetpanzer vernichtet — 52 bolschewistische Flugzeuge an einem Tage abgeschossen

DRS aus dem Führerhauptquartier, 13. Januar.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:  
Im Westkaukasus nahm der Feind seine seit längerer Zeit unterbrochene östliche Angriffstätigkeit wieder auf. Wiederholte Versuche, in die Stellungen deutscher und rumänischer Truppen einzudringen, brachen unter hohen Verlusten im Abwehrkampf zusammen. An der Gebirgsfront wurden durch Stoßtruppen zahlreiche feindliche Kampfstände ausgehoben, an der übrigen Südfront dauern die Kämpfe an. 28 Sowjetpanzer wurden abgeschossen.

Nach harter Artillerievorbereitung traten die Sowjets in einem Abschnitt ungarischer Truppen zum Angriff an. Sie waren in erbitterten Kämpfen unter Mitwirkung deutscher Truppen abgewehrt. Deutsche und ungarische Kampfflugzeuge bekämpften bei Tag und Nacht feindliche Bereitstellungen und Marschbewegungen mit vernichtender Wirkung.

Bei der Fortführung eines eigenen Angriffsunternehmens im mittleren Frontabschnitt fielen viele hundert Gefangene und eine Anzahl Panzer und Geschütze in unsere Hand. Der Stützpunkt Weikije Luftverteidigte sich heroisch in heldenhafter Tapferkeit, während der eigene Angriff zum Entsatz des Stützpunktes fortsetzte.

Im Gebiet des Dniester und Ladogaer griff der Feind heftig an. Alle Angriffe scheiterten verlustreich an dem stehenden Widerstand der deutschen Truppen. Die Sowjets verloren in diesen Kämpfen 32 Panzerkampfwagen.

In den heftigen Luftkämpfen des Tages schossen deutsche Jagdflieger 52 Flugzeuge ab, davon 36 im nördlichen Frontabschnitt. Ein eigenes Flugzeug wird vernichtet.

In Tunesien verlor der Feind bei den noch andauernden heftigen Kämpfen bisher 14 Panzerkampfwagen, zwei Panzerabwehrkanonen und eine größere Anzahl Kraftfahrzeuge. Tag- und Nachtangriffe der deutschen und italienischen Luftwaffe richteten sich in Nordafrika gegen fast belegte Flugstützpunkte und Stellungen des Feindes. Vier feindliche Flugzeuge wurden abgeschossen.

In den frühen Morgenstunden des heutigen Tages führten deutsche Flugzeuge wieder planlose Störangriffe gegen wehrtechnisches Gebiet. Die entstandenen Verluste und Schäden sind gering. An der Kanalfront verlor der Feind gestern zwei Flugzeuge.

### Der finnische Heeresbericht

DRS Helsinki, 13. Jan. Der finnische Heeresbericht vom Mittwoch teilt mit:

Unsere Jäger griffen gestern in der Gegend von Uhtua einen feindlichen Flugstützpunkt mit Erfolg an und schossen mit Bordwaffen sechs letzte Bomber vom Typ B 5 am Boden in Brand, so daß sie vollständig vernichtet wurden. Eine Maschine des gleichen Typs wurde schwer beschädigt. In einem Luftkampf in der Gegend von Kaasela schossen unsere Jäger einen Sturzbomber vom Typ Be-32 und eine Hurricane ab und beschädigten eine weitere. Damit verlor der Feind am gestrigen Tage insgesamt acht Flugzeuge. Eigene Verluste traten nicht ein.

### Der italienische Wehrmachtbericht

Zählbare Verluste des Feindes in den Gesechten im Fezzan  
DRS Rom, 13. Januar. Der italienische Wehrmachtbericht vom Mittwoch hat folgenden Wortlaut:

An der Syrtefront beiderseitige Spähtruppenunternehmungen. Der Feind erlitt in den Gesechten der letzten Tage im Fezzan zählbare Verluste. Wir machten rund 50 Gefangene, darunter zwei Offiziere.

In Tunesien wurden in den noch im Gange befindlichen Kämpfen 14 Panzer, zwei Strahlenpanzerwagen sowie zahlreiche Fahrzeuge zerstört.

Ein Flugplatz in Libyen wurde von einem Verband unserer Kampfflugzeuge mit Bomben und MG-Feuer belegt. Ein Brennstofflager wurde in Brand gesetzt. Abgestellte Flugzeuge und Kraftfahrzeuge wurden zerstört. Andere Abteilungen unserer Luftwaffe wirkten gegen vorgeschobene Stellungen des Feindes in Tunesien.

Vier Flugzeuge wurden von den Jägern der Achsenmächte in den Luftkämpfen des Tages abgeschossen. Zwei unserer Flugzeuge sind nicht zurückgekehrt.

Einige der am 12. Januar nachmittags auf Wohnviertel von Sciaccia (Agrigento) abgeworfenen Bomben verursachten geringen Schaden. Die Zivilbevölkerung hatte sieben Tote und einen Verletzten.

Wir haben zwei Torpedoboote durch feindliche Einwirkung verloren. Ein großer Teil der Besatzung wurde gerettet.

## Rumänien führt den Kampf entschlossen zum Endsieg

Starker Eindruck des Empfanges Antonescus im Führerhauptquartier

DRS Bukarest, 13. Jan. Die Mitteilung über den Empfang des rumänischen Staatsführers Marschall Antonescu und seines ersten Mitarbeiter, des stellvertretenden Ministerpräsidenten Prof. Mihail Antonescu, im Führerhauptquartier, hat in Bukarest politischen Kreisen starken Eindruck hervorgerufen. Man weiß in der rumänischen Hauptstadt darauf hin, daß in Anbetracht der engen militärischen und wirtschaftlichen Zusammenarbeit der beiden Länder ein reelmäßiger Gedankenaustausch notwendig sei. Man weiß weiter darauf hin, daß aus der Mitteilung und aus der Teilnahme der militärischen Mitarbeiter des Führers und Marschalls Antonescu hervorgehe, daß der militärische Aufgabenbereich ein Hauptthema des Gedankenaustausches gelde. Die Besprechung wirtschaftlicher Fragen, so wie in diesem Zusammenhang weiter bemerkt, ergebe sich alschfalls aus der wirtschaftlichen Bedeutung Rumäniens. Daß auch dieser Fragekomplex im Hinblick auf die militärischen Aufgaben und auf die Erfahrungen der Wintereislands beiphragen worden sei, lasse sich aus der Anwesenheit des rumänischen Wirtschaftsministers, General Dobre, schließen. Die durch die Teilnahme der ersten Mitarbeiter des Marschalls Antonescu gekennzeichnete Bedeutung, die man dieser Reise in Bukarest beimißt, so betonen die gleichen politischen Kreise, sei darüber hinaus ein Beweis für den Ernst mit dem Rumänien an allen Fragen der gemeinsamen Kriegsführung Anteil nimmt, und für die Entschlossenheit, seinen opfervollen Beitrag zum Sieg im Osten durch die Weiterführung des Kampfes bis zum gemeinsamen Endziele zu leisten.

Für die wirtschaftlichen Besprechungen waren der Reichswirtschaftsminister Dr. Funk sowie der Vorsitzende des deutsch-rumänischen Regierungsausschusses, Gesandter Ciodius, im Hauptquartier anwesend.

Anlässlich dieser Zusammenkunft besuchten der rumänische Staatsführer Marschall Antonescu und sein stellvertretender Ministerpräsident, Mihail Antonescu, auch den Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop zu einer abschließenden Besprechung.

Der Besuch des rumänischen Staatsführers im Hauptquartier des Führers fand im Geiste des herzlichsten Einverständnisses zwischen den beiden Völkern statt.

Der Staatsführer Rumäniens und Mihail Antonescu wurden auf ihrer Reise begleitet von den Divisionsgeneralen Dobre, Stelica und Rogin, dem Generalsekretär im Finanzministerium Nazmitza, den Obersten Popp und Davidescu, dem Generaldirektor im rumänischen Wirtschaftsministerium Antonie, dem rumänischen Militärattaché in Berlin, Oberst George, sowie dem deutschen Gesandten in Bukarest, von Kilingier, und dem Chef der deutschen Delegation in Rumänien, Generalmajor Hauße.

### Sorgenvolle englische Stoßflieger

Die britische Öffentlichkeit macht sich keine Vorstellung von dem Ausmaß der deutschen U-Bootangriffe

DRS Genf, 13. Jan. Die in ganzen Schwärmen die britisch-amerikanischen Geleitzüge angreifenden U-Boote erregen nicht ohne eine starke Note der Sorge die Aufmerksamkeit der Engländer, schreibt „Daily Telegraph“ in einem Kommentar zu den kürzlichen U-Bootangriffen auf einen größeren Geleitzug im Atlantik. Die in der Öffentlichkeit empfundene Angst, so meint das Blatt, werde noch dadurch geschürt, daß die zuständigen Behörden niemals mit Sicherheit die Verletzung einer größeren Anzahl U-Boote melden könnten. An dem letzten Angriff auf den Atlantikgeleitzug beanrühige darüber hinaus noch die unerhört lange Dauer dieser Attacken. Tag und Nacht hätten sie gewährt, ohne daß man in der Lage gewesen sei, das zu verhindern. Auf jeden Fall beweise dieser jüngste U-Bootangriff, so schließt der „Daily Telegraph“ seine sorgenvollen Betrachtungen, daß sich die U-Bootgefahr für Großbritannien in letzter Zeit wesentlich dadurch erhöhte, daß der Feind einen noch weit größeren Gebrauch von dieser Waffe machte. Offenbar sei man noch weit davon entfernt, mehr U-Boote zu versenken, als der Gegner neue in Dienst stelle. Solange dieses Ziel nicht erreicht sei, könne man von einer Sicherstellung der Seewege Großbritanniens nicht sprechen. Auch die Londoner Sonntagszeitung „Observer“ unterstreicht die Intensivierung des U-Bootkrieges. Die feindlichen U-Bootangriffe, so schreibt sie, hätten sogar ein solches Ausmaß er-

theater

Dr. Engel

ria

Wochenchau

genommen, daß man sich in der britischen Öffentlichkeit davon noch gar keine rechte Vorstellung mache. In keinem früheren Zeitpunkt dieses Krieges habe Englands Verlorenheit so schwer unter der U-Bootgefahr gelitten wie gerade jetzt.

Ob die Demokratien diesen Krieg gewinnen können, hängt in erster Linie von der Schiffsahrt und der Sicherstellung der Seewege ab, erklärte Admiral Sturt, der Oberkommandierende der USA-Streitkräfte in den europäischen Gewässern, im Verlaufe einer Washingtoner Pressekonferenz. Das bedeutet nicht nur, daß Schiffe und immer wieder neue Schiffe gebaut werden müssen, sondern vor allem auch, daß man mit der U-Bootgefahr fertig werde. Die Deutschen konzentrierten alle Kräfte, um den Demokratien durch einen ständig andauernden U-Boot-Einbruch ihre Seewege zu nehmen. Es ist unmöglich zu hoffen, die U-Boote würden schneller beseitigt als sie wieder auftauchen. Dem sei aber nicht so. USA-Vertreter aus London unterstrichen, daß nach Erklärungen der englischen Presse die Verstärkung der U-Boot-Kriegsführung Großbritanniens Ernährungsfrage erschwert habe. Lord Rotherham habe festgestellt, daß die Zuteilungen noch herabgesetzt werden müßten, damit mehr Transporte für militärische Zwecke möglich seien. Die Seeschifffahrt werde auch in den Vereinigten Staaten verspürt. Die „Times“ liefere bedeutende Nachfragen und erklärte, daß die Knappheit von wesentlichen Nahrungsmitteln in einigen Gebieten der USA. Bewirktung verursache. Die Zeitschrift „Magazine“ sei über die Knappheit an Fleisch sogar in Krankenhäusern bedauert. Auch Konsum-Ernährungsfrage sei weit davon entfernt, befriedigend zu sein.

**Koosvelt „vergaß“ die U-Boote**

DNB Berlin, 13. Jan. In seiner Botschaft an den 78. USA-Kongress vom vergangenen Donnerstag hat Koosvelt sein Wort gesagt über das amerikanische Schiffsbauprogramm und die „Schlacht auf dem Atlantik“. Mit Phrasen und Zahlenbluffs hatte er die USA-Parlamentarier schlief erstickt, aber die täglichen Schiffverletzungen still und kumm übergegangen — ganz so, als existiere dieses Kardinalsproblem, das Tag für Tag lange Spalten der amerikanischen und englischen Presse füllt, für den Anwärter auf den Posten eines „Weltpräsidenten“ überhaupt nicht. Einen Tag später kam es heraus: Koosvelt erklärte den zur Pressekonferenz im Weissen Haus versammelten Journalisten, „einen Punkt habe er vergessen“ in seiner Kongressbotschaft! Und zwar die „Tatsache“, daß die USA-Vertreter das von ihm aufgestellte Schiffsbauprogramm überschritten hätten. Statt sich eines solchen Erfolgs, der gewiß von kriegswichtiger Bedeutung ist, zu rühmen, statt die Leistungsfähigkeit der nordamerikanischen Schiffbauindustrie groß herauszustellen, „vergaß“ Koosvelt die Tonnagefrage! Eine schlimme Angelegenheit!

Es wird noch schlimmer durch eine Nachtragsforderung von vier Milliarden Dollar zusätzliche Schiffsbauten, die heute in Washington bekanntgegeben wurde. Vor zwei Tagen hat Koosvelt ein Kriegsbudget von hundert Milliarden veröffentlicht, jetzt ist dieses aber anscheinend bereits überholt!

**Amerikanische Sensationsmeldung aus Kordofan**

DNB Stockholm, 13. Jan. Nach einer UP-Meldung aus Ägypten sollen weitere Verdächtige im Zusammenhang mit der Ermordung Darlans verhaftet worden sein, darunter möglicherweise die „wirklichen Anführer“. Der amerikanische Korrespondent Charles Collingwood erklärte, daß die Verhaftungen „eine weitere politische Sensation in Kordofan“ bedeuten. Die Verdächtigten seien am Sonntag vormittag verhaftet worden, berichtet er weiter. Die Wahrung des Amtsgeheimnisses und die scharfe Zensur hätten aber die Bekanntgabe vor Dienstag verhindert.

Der „wirkliche Anführer“ ist der britische Geheimdienst. Wollen die Pankees mit ihrer „Sensation“ wirklich dessen nordafrikanisches Intrigenpiel entlarven?

**Seit Kriegsausbruch 700 Tanter mit 5,1 Millionen BRT versenkt**

Berlin, 12. Jan. Mit dem Erfolg, den deutsche U-Bootboote gegen den englisch-amerikanischen Tankerfolgungszug fühllich der Meeres erreicht haben und bei dem 15 Tanter mit zusammen 141 000 BRT versenkt wurden, hat sich der Verlust des den Seegnern zur Verfügung stehenden Tankerschiffstromes seit Ausbruch des Krieges auf über 700 Tanter mit insgesamt rund 5,1 Millionen BRT erhöht.

**Britische Burma-Offensive völlig gescheitert**

Tokio, 13. Jan. (D. A. B.) Der japanische Rundfunk nimmt in einem Kommentar zum Scheitern der britischen Offensive gegen Burma Stellung und unterstreicht dabei besonders die Nachschaffungen der britischen Agitation. Nachdem der Feind so heißt es in dem Kommentar u. a., überall im ostasiatischen Raum Niederlagen erlitten hätte, kündigte er mit viel Geschrei eine angeblich großangelegte britische Offensive an, durch die Burma zurückerobert werden würde. Die japanischen Truppen hätten jedoch in nur vierzigem Ringen diese „großangelegte“ britische Offensive zunichte gemacht. Sämtliche Truppen seien nun Richtung bis weit hinter die Grenze gezwungen worden. Eine Kompanie des Rencashiro-Regiment sei dabei völlig vernichtet worden.

Ein chinesischer Offizier, der vier Jahre lang in der Luftwaffe Tschungking diente, und dann als Kuli verkleidet auf das von den Japanern kontrollierte Gebiet übergetreten war, machte interessante Aussagen über die Lage in Tschungking. Die chinesische Bevölkerung, so sagte er, sei auf das Äußerste enttäuscht über die dauernden Niederlagen der Anglo-Amerikaner im großasiatischen Krieg. Die Moral der Streitkräfte Tschungking sei infolge der vielen japanischen Angriffe im schnellen Abfallen. Das amnähende und lästige Auftreten der amerikanischen Flieger habe in der chinesischen Bevölkerung höchsten Unwillen hervorgerufen. Die Amerikaner lebten wie die Ferkeln, veranlaßten Tanzorgien und Trinkgelage. Tschungking-China leide Mangel auf allen Gebieten des täglichen Bedarfs. Alles was auf dem Luftwege etwa noch heran geschafft werden könnte, sei nur ein Tropfen auf den heißen Stein. Der Benzinmangel sei bereits so stark, daß man in Tschungking keine Flieger mehr ausbilden könne.

Der Eintritt der nationalchinesischen Regierung in den Krieg gegen England und die USA, habe, wie der Sender Tokio erklärt, in Tschungking-China einen deutlichen Schock ausgelöst. Tschungking müsse nunmehr in Konflikt den offenen Gegner erkennen. Nicht nur die Bevölkerung in den von Japan kontrollierten Teilen Chinas, sondern auch ganz Großchina könne nun den wahren Sinn des gegenwärtigen Krieges verstehen und werde nicht von dem falschen Schein abweichen. Japan bei der endgültigen Erringung des Sieges zu unterstützen. Fünf Jahre lang habe Tschungking verpestete Anstrengungen gemacht, sei aber dabei von seinen britisch-amerikanischen Verbündeten im Stich gelassen worden, deren Unterlassungen sich als leere Versprechungen erwiesen hätten. Unter Berücksichtigung all dieser Umstände sei das Schicksal Tschungking so gut wie besiegelt.



Kein Ritter aus mittelalterlicher Zeit, sondern ein Flakpökel in seiner warmen Winterkleidung auf Wacht am Donbogen. (PK-Aufnahme: Kriegsberichter Scholz, Dd., 3.)

**Der Reichsinnenminister sprach in Kempten**

Siegen werden die härteren Herzen und der härtere Wille

DNB Kempten, 13. Jan. Reichsinnenminister Dr. Fritsch hat am Dienstag der Stadt Kempten einen Besuch ab. Nach einem Empfang im historischen Rathaus sprach der Reichsminister im Rahmen einer Großkundgebung der NSDAP im Kornhaussaal zur Einwohnerschaft der Stadt. Der Besuch der Kundgebung war so groß, daß die Rede Dr. Fritsch in drei Nebensälen übertragen werden mußte.

Nach Begrüßungsworten von Kreisleiter Oberbürgermeister Beandte behandelte Reichsminister Dr. Fritsch das Thema „Der Weg der Freiheit“. Er erinnerte dabei zunächst daran, wie er gerade vor elf Jahren in der Kampfzeit in Kempten zu den Parteigenossen gesprochen habe, und gab ein Bild von den innerpolitischen Kämpfen vor der Machtübernahme. Er zeigte dann auf, wie der Führer nach der Machtübernahme das Volk auf den Weg der Freiheit geführt habe. Mit besonderer Betonung stellte der Reichsinnenminister die Notwendigkeit heraus, daß der Lebensquell des deutschen Volkes der deutsche Bauer ist und bleibt. Die Parole der kommenden Zeit muß heißen: Zurück auf das Land.

Lebhafte Zustimmung brauchte er, als Dr. Fritsch erklärte, daß das deutsche Volk diesen Kampf durchziehen werde bis zum Endziele. Mit heißen Worten der Anerkennung würdigte der Minister Johann die Leistungen, die die Heimat vollbracht hat. Wenn einer schwach werden sollte, solle er den Blick auf den Führer richten, der in diesen zehn Jahren Ungeheures geschaffen hat, was andere in einem Jahrhundert nicht fertiggebracht haben. Das Beispiel des Führers muß jeden Volksgenossen hochheben, ihn hart und unerschütterlich im Willen machen, weiter zu tun als seine Pflicht.

Die Rede klang aus in dem festesten Glauben an den Sieg. Nicht die größere Masse und auch nicht das größere Material werden zum Siege führen. Siegen werden in diesem Kampf die härteren Herzen und der härtere Wille — und die haben wir!

**Letzte Nachrichten**

**Mißglücktes britisches Attentat auf den Kaiser von Ipi**

DNB Rom, 14. Jan. Gegen den berühmten Kaiser von Ipi wurde, wie aus Bangkok gemeldet wird, ein Attentat verübt. Als sich der Kaiser auf dem Wege zur Besichtigung eines an der Nordgrenze Tibets gelegenen Lagers von Majari-Kriegern befand, warf ein von England bezahlter Agent Handgranaten auf ihn. London wollte sich mit der üblichen Methode seines Feindes entledigen, der an der Spitze seiner Krieger die verschiedenen Verbindungen und die Versorgung der Truppen an der indischen Nordgrenze ausräumt.

Das Attentat ist aber mißlungen, und die sofort vorgenommenen Nachforschungen haben zur Festnahme des Attentäters geführt. Die Vollständigkeit des Kaisers von Ipi, der im letzten September den Appell des Großmullas von Jerusalem

**Sowjetrussisches Quartier**

(PK) Nach schwerem Häuserkampf war das Dorf M. A. am Abend genommen worden. Zwar lagen überall Waffen, Munition und Ausrichtungsgeschosse umher, aber der Widerstand der Sowjets war noch nicht gebrochen. Wenige hundert Meter vor dem Ort wurde noch gekämpft. Mann gegen Mann, wie das zwischen den Artillerieeinheiten immer wieder bemerkbare Tadel der Maschinenpistolen erkennen ließ. Für die nächsten Stunden konnte man mit Überrohungen rechnen.

Es war am späten Nachmittag. Eine frostige Nacht begann. Wir suchten Quartier. Die meisten Katen waren schon besetzt. Fünfzehn und mehr Landser hausten mit zwei oder drei nicht geschickten Familienmitglieder in einer engen Stube. Die Raumausnutzung war überlänglich vorbildlich. Für uns blieb kein Platz. Wir suchten weiter. Schließlich gingen wir auch in eine Lehmhütte, die wir, weil sie so klein war, bisher übersehen hatten. Eine Panzerbesatzung — fünf Mann — und eine Frau mit zwei Kindern waren in diesem winzigen Zimmer. Wieder hinaus in die Kälte? Wir verhandelten mit dem Panzerkommandanten, einem Oberfeldwebel, und blieben. Nun hatten wir ein Dach über dem Kopf und eine warme Stube.

Die Panzerleute waren an diesem Tag besonders erfolgreich gewesen. Sie erzählten voller Stolz, daß ihre Kompanie vierzehn Sowjetkaten erledigt. Nun sahen sie um ihre „Freiheit“, während der Oberfeldwebel jedem seine Stullen fertig machte; ein Bild schöner Kameradschaft, fast ein Familienbild. Auch wir machten unsere Brote zurecht. Da wurde die Tür aufgerissen. Zwei Mann brachten einen Panzerjägerleutnant herein, dem bei der Vernichtung eines Feindpanzers eine Stahlplatte in den Rücken flog. Während der Arzt noch untersuchte und feststellte, daß keine Lebensgefahr bestand, führte man einen verwundeten Unteroffizier herein. Am benachbarten Haus hatte aus einem Strohdach ein verkorkter Bolschewik mit der Maschinenpistole geschossen, als der Unteroffizier sich Streich für sein Nachlager holte; Armschuss. Seine empörten Kameraden fedten kurzerhand den Strohdach in Brand. Leicht angefangen ergab sich schließlich der Schicksal.

durch eine stolze Kundunborchaft beantwortete, hat in letzter Zeit in ganz Indien gewaltig zugenommen.

**Wieder ein Katenatländrischer Churkillo**

DNB Stockholm, 14. Jan. Die britische Admiralität gibt am Mittwochabend bekannt, daß die britische Korvette „Marigold“ verloren gegangen ist.

107 Mann Verlust bei der Verletzung des englischen Vorpochenbootes „Abio“

DNB Stockholm, 14. Jan. Laut Reuters umfaßt die von der britischen Admiralität veröffentlichte Verlustliste im Zusammenhang mit der Verletzung des Vorpochenbootes „Abio“, 107 Mann, darunter auch den Kommandanten. Die „Abio“ wurde im Verlauf des Nordafrika-Unternehmens durch Luftangriff versenkt.

**Der Mann-Standal**

Selbst englischsprachige Blätter Südamerikas entzückt wird, insonde in den dortigen englischsprachigen Blättern die Ernennung des notorischen Schiebers Mann zum USA-Gesandten in Australien in Schlagzeilen als politischer Standal bezeichnet worden. „Buenos Aires Herald“ stellt vor allem die Erklärung Willies heraus, in der der Schrift Koozellet als „traffer Atomismus“ bezeichnet wurde und in der es weiter heißt: „Der Unterschied zwischen den hochtönenden Erklärungen Koozellets und Willies und dem niedrigen politischen Schauspiel der Regierung bildet ein tragisches Paradoxon. Hoffentlich will man mit diesem Mittel keine neue Welt schaffen.“

Der kroatische Finanzminister nach Berlin am Montagabend reiste der kroatische Finanzminister Dr. Bladimir Kofschak auf Einladung des Reichsinnenministers Dr. Fritsch nach Berlin. In seiner Begleitung befinden sich u. a. der Hauptdirektor im Volkswirtschaftsministerium Dr. Josip Cabas, der Staatssekretär im Volkswirtschaftsministerium Dr. Stefan Kraft und der Kommissar der Staatsbank Dr. Alexander Sondl.

Tod der ältesten Frankfurterin. Im 100. Lebensjahr hat dieser Tage die älteste Einwohnerin der Mainstadt, Frau Eva Hof. Sie war die letzte noch überlebende Nichte des früh verstorbenen Dichters Wilhelm Hauff.

Spezialschiff lief in Sörbaja vom Stapel. In Anwesenheit hoher japanischer Offiziere der Marine und Marine ließ in Sörbaja das erste Spezialschiff der Kriegsmarine vom Stapel, dem weitere Schiffe dieser Art folgen sollen.

Von König Boris empfangen. König Boris empfing den von seinem Besuch im Führerhauptquartier zurückgekehrten bulgarischen Kriegsgeneral, General Rischoff, in Aulidienz.

Volkshüter von Molte in Madrid. Der neue deutsche Botschafter Hans Adolf von Molte besuchte nach seiner Ankunft in Madrid das Deutsche Heim in der spanischen Hauptstadt. Der Landesgruppenleiter der NSDAP in Spanien, Hans Thomien, begrüßte den Botschafter, der an dem Ehrenmal für die im spanischen Bürgerkrieg ermordeten Reichsdeutschen einen Kranz niederlegte.

Haus des 13. Januar in Saarbrücken. Gausleiter und Reichstatthalter Josef Bürckel eröffnete in Saarbrücken im Beisein der Vertreter von Partei, Staat und Wehrmacht und Kunst das Haus des 13. Januar. Das Haus gilt als Sitz des Kulturwerkes Westmark, das den Zweck hat, alle kulturellen Kräfte und Einrichtungen des Gauwes zusammenzufassen und sie in nationalsozialistischen Geist einheitlich auszurichten und zu fördern.

Die deutsch-japanische Akademikertagung, die auf Einladung des Reichsstudentenführers eine Woche lang in St. Anton und St. Christoph am Arlberg Akademiker und Studenten der beiden verbündeten Nationen kameradschaftlich vereint hatte, ist in der Gauhauptstadt Innsbruck zu Ende gegangen. Bei der Abschluss-tagung nahm auch Botschafter Oshima das Wort und gedachte der von den Wehrmächten beider Nationen erzielten gewaltigen Waffenerfolge.

In den Britenleerter zurück. Der vor kurzem in das Krankenhaus in Madrid zur Behandlung eingelieferte Kongressführer Satgamuriti wird in den nächsten Tagen auf Veranlassung der britischen Regierung in das Azañon-Gefängnis zurücktransportiert.

Strandgutjagd an der amerikanischen Ostküste. Wie die englische Jagzeitung „Lands Life and Shipping Gazette“ berichtet, hat der deutsche U-Bootkrieg an der amerikanischen Ostküste ein wildes Suchen von Schiffstrümmern entfesselt, die dort von Woche zu Woche in größerer Nähe angepöbelt werden. Pelz, Zigaretten und Textilien seien besonders begehrte Beutegüter. Es habe sich eine Art Strandgutjagd entwickelt, bei der bereits erhebliche Geschäfte gemacht worden seien.

Nach dem Abendrot sondierten wir die Schlafmöglichkeiten. Mit der Kassenfamilie waren wir immerhin vierzehn Personen, die möglichst alle lang liegen wollten. Es war ein schweres Redenezempel. Schließlich mußten doch zwei Mann im Wagen schlafen, obwohl „famille Möbel“ vor die Tür gesetzt wurden. Schulter an Schulter lagen neun Mann eng aneinander gepreßt am Boden, die Arme über der Brust gekreuzt. Zwei Fahrer hatten im Familienbett, dem Ofen, Platz gefunden, der eine neben der Frau, der andere an ihrem Fußende. Daß die beiden auf dem Ofen vor dem Einschlafen gründlich verflucht wurden, versteht sich von selbst. Im übrigen hatten die am Boden auch keinen Grund zu lachen. Es kamen kleine Tierchen zu Besuch, und dann war da noch eine Kage, die über die Schäfte hinweglief, und Jagd auf die reichlich vorhandenen Mäuse machte.

Wider Erwarten verlief die Nacht sonst ruhig. Nur unsere Panzerleute hatten nach Witternacht, als die Versorgungsfahrzeuge herangekommen waren, munitioniert und aufgetankt. Schon früh starteten sie; überlegene feindliche Panzerkräfte schoben auf unseren Ort vor. Die Unseren sollten die Sowjets in der Flanke packen. Wenig später wurde es mahlig. Pat. Granat- und Maschinenpistolenfeuer bedachte das Dorf ein. Erlebten mehrten sich unsere Panzergranadiere, mußten aber schließlich der Hebermacht weichen. Das Dorf wurde geräumt.

Als wir uns zurückzogen, schlossen sich unsere Panzerkolonnen an, die Überlebenden der Besatzung, bei der wir die Nacht im Bauernhaus verbracht hatten. Patroillentreff! Niedergeschlagen schauten die beiden drein. Das Schicksal hatte es nicht gewollt, daß ihre Gemeinschaft bestehen blieb.

Am nächsten Tage entbrannte der Kampf um den Ort auf neue. Der größte Teil der Häuser brannten, als wir schließlich zum zweitenmal dort einzogen. Ob unser altes Quartier noch stand? Nur ein Haufen schwarzer, schwebender Wisse war übrig geblieben. Die aus Lehm und Stroh gebauten Katen brannten so schnell. Es war weder ein schönes, noch ein lauberes Quartier gewesen. Aber es hatte uns für eine kalte Winternacht Obdach und Wärme gegeben. Deshalb tat er uns leid. Wo wohnen die Bewohner jetzt?

Der Vormarsch geht weiter. Werden wir heute nacht ein Quartier haben...?

# Aus Nagold und Umgebung



Der Gefreite Hans Reutter, Sohn des Johs. Reutter in Walddorf, hat das Eisene Kreuz 1. Klasse erhalten, nachdem er schon im Juni 1942 das Eisene Kreuz 2. Klasse erhalten hatte. Herzliche Glückwünsche!

Zum Glück trügen nicht nur Hoffnungen, sondern auch Erfahrungen.  
14. Januar: 1930 Nordanschlag auf Horst Weibel.

## Sabrikant Wilh. Weidbrecht zur letzten Ruhe gebettet

Unter sehr zahlreicher Beteiligung von hier und auswärts wurde gestern ein weit über die Grenzen der Stadt hinaus bekannter, allseits hochgeschätzter Mitbürger zur letzten Ruhe gebettet: Fabrikant Wilhelm Weidbrecht, der nach langen und schweren Krankheitstagen im Alter von 64 Jahren aus seinem Wirkungskreise gerufen wurde. Im ganzen Kreise kennt man die Tuchfabrik Weidbrecht und wohl sie als gebietendes, solides Unternehmen in Fachkreisen zu schätzen. Der Vater des Verstorbenen betrieb noch die Handweberei. Der Sohn genoss eine gute schulische Bildung, beherrschte den Betrieb weiter aus und erwarb das Ansehen der Firma Knoll und fungierte an der Freundschaftstrasse, in dem sich heute die Tuchfabrik Weidbrecht befindet. Das Wohl seiner Mitbürger lag dem Verstorbenen stets sehr am Herzen. Lange Jahre vertrat er kräftig ihre Interessen im Gemeinderate, wo sein Wort etwas galt und wo manche wertvolle Anregung von ihm gegeben wurde. Aber auch im evang. Kirchengemeinderate wirkte er Jahrzehnte hindurch bis zu seinem Tode mit Rat und Tat mit, und namentlich hat er sich als äußerst umsichtiger und pflichterfüllter Kirchenpfleger große Verdienste erworben. Das Amt des Kirchenpflegers hatte bereits sein Vater inne und wurde von ihm mit derselben Treue und Gewissenhaftigkeit verwaltet.

An der Trauerfeier nahm die Gefolgshof der Firma mit zahlreichen Beiratsmitgliedern und anderen Tuchfabriken teil. Am offenen Grabe widmete Stefan Freytag nach der trüblichen Feierlichkeit dem Verstorbenen einen warmherzigen Nachruf, rühmte namens der evang. Kirchengemeinde die treue Mitarbeit des Verstorbenen im Kirchengemeinderate, im Vereinhaus und als Kirchenpfleger und legte einen Kranz als letzten Gruß nieder. Für die Gefolgshof der Tuchfabrik Weidbrecht sprach ein Gefolgshofsmittglied und widmete dem Verstorbenen unter ehrenden Worten ebenfalls einen Kranz. Das Beisetzungsamt umrahmte den Trauertag mit possenden Choralen.

## Nicht rodeln auf öffentlichen Verkehrsweegen!

Immer wieder muß unsere Jugend daran erinnert werden. In Winterfeld führt in diesen Tagen ein hundertjähriger Junge mit seinem Rodelschlitten von einem Seitenweg auf die Hauptstraße, gerade in dem Augenblick, als ein schwerer Lastwagen dahergefahren kam. Der Knabe konnte nicht mehr halten und wurde direkt zwischen den mittleren Teil des Lastwagens geschleudert, wodurch er schwere Kopfverletzungen erlitt. Nur der Göttesgewart des Fahrers der kein Rohrweg ausgenutzt hat, sondern brachte es zu verhindern, daß das Kind überhaupt mit dem Leben davorkam. Die Polizei kauft jetzt langsam gegen die Anfälle auf Verkehrsweegen zu rodeln. Leider kümmert sich die Dienststelle wenig darum, trotzdem alljährlich Todesfälle hierdurch verzeichnet werden. Es ergeht deshalb an die Elternschaft wie auch an die Lehrerschaft die dringende Bitte, hier beständig einzureisen. Rodelschlitten gehören nicht auf Verkehrsstraßen! Wer wollte den Tadeln den harmlosen Winterport nicht gönner! Aber er muß dort ausgeübt werden, wo weder unsere Kinder noch sonstige Verkehrsteilnehmer gefährdet sind.

## Schutz den Obstbäumen vor Wildschaden!

Nach ist der letzte Winter mit seinem außergewöhnlichen Wildschaden an den Obstbäumen im Gedächtnis der Baumbesitzer. Trotzdem sieht man auch jetzt wieder viele junge Bäume ungeschützt und bereits benutzte Stämme. Es ist unverantwortlich, wenn wertvolles Obstbaummaterial auf diese Weise geschädigt wird, umso mehr, da die Baumkulturen infolge der Kriegsverhältnisse nicht in der Lage sind die Nachfrage nach Pflanzgut zu befriedigen. Wer sich vor Schaden hüten will, tut gut, seine Bäume wirksam zu schützen. Drahtgitter sind nicht

immer in erwünschter Menge zu bekommen, dafür gibt es aber überall Hecken, die Reize und Steden liefern zum Einbinden der Stämmchen. Auch Tannenzweige zum Dienst Straß sind aus verschiedenen Gründen nicht zweckmäßig. Sehr gut hat sich ein Anstrich mit 10prozentigem Obstbaumtarbolineum bewährt, welcher allerdings in noch Mitterung wiederholt werden muß, da Obstbaumtarbolineum vom Regen abgewaschen wird. Anstriche mit anderen Ölen sind den Bäumen schädlich, da sie alle der Art die Poren der Rinde verstopfen, auch in die Rinde eindringen und dann Verbrennungen verursachen.  
Kreisbaumwart Walz, Nagold.

## Pferde werden von Untugenden geheilt

Der Pfund ist der Helfer und Freund des Bauern. Wo das Jungpferd zu schwach oder zu langsam ist, wenn die Zugmaschine schlägt, bleibt uns das Pferd als zuverlässiger Arbeitskamerad. Nachdem heute ein großer Teil des bäuerlichen Pferdewerkzeuges Kriegsdienste leistet, kann der Besitz eines zuverlässigen Jungpferdes nicht hoch genug gewertet werden. Um so ärgerlicher ist es, wenn der Wert und die Leistung eines Pferdes durch allerlei Untugenden herabgemindert werden.

Wenn es nennenswert, diese Fehler und Untugenden beim Pferd zu beseitigen und damit die volle Einsatzfähigkeit herzustellen, so bedeutet dies einen erheblichen sozio- und privatrechtlichen Aufwand. Der auf Veranstaltung der Kreisbauernschaft Schwarzwaldbund in Calw abgehaltene Lehrgang zur Behandlung bössartiger Pferde fand daher bei der Bauernschaft des Kreises viel Interesse. Insgesamt hatten sich 80 Bauern und Schüler der Landwirtschaftsschule Calw auf dem Prüfungsstand.

In seinen Ausführungen ging der Vorkursleiter, Inspektor Franz Freytag, darauf ein, daß das Pferd im allgemeinen ein murriges, gebrühtes und für eine gute Behandlung dankbares Tier ist. Bössartigkeit entsteht, wenn ein Pferd infolge Nervosität, Unwohlsein oder sonstiger Schmerzen dem Willen des Menschen widersteht und durch Gewalt oder Rohheit gezwungen werden soll. Bössartigkeit ist also der Ausdruck von Angst, Mißtrauen und der Abwehr des Pferdes gegenüber dem Menschen. Die Ursache der Bössartigkeit ist also in den meisten Fällen nicht im Tier, sondern in dem ungewöhnlichen Verhalten des Menschen zu suchen. Viele, oft rohe Methoden, die das Pferd zur Aufgabe der Bössartigkeit bewegen sollen, sind veraltet. Sie schädigen die Gesundheit der Tiere, bringen Konflikte mit dem Tierbesitzer und verschlimmern das Uebel.

Auf Grund dieser Erkenntnisse hat Inspektor Franz Freytag zur Beseitigung der Bössartigkeit und Untugenden entwickelt Methoden, er grundsätzlich auf die Anwendung der Peitsche und sonstiger Gewaltmittel verzichtet.

Bei der Heilung werden folgende drei Mittel angewandt:  
1. Gewinnung des Vertrauens des Pferdes durch Ansprechen, Beklopfen, Berühren von Futter etc.  
2. Ablenkung, daß das Pferd keine Störigkeit verspürt.  
3. Die Ausführung einer Arbeit, die das Pferd selbst Schmerz bereiten, der bei normalem Verhalten ausbleibt.

Am einzelnen wurde bei den Vorführungen gezeigt, wie durch einfache Veränderungen im Gehirne die Rittigkeit beseitigt oder das Unwilligen verhindert wird. Weiter wurde ausführlich gelehrt, wie mit natürlichen Mitteln nervöse Stuten zum Säugen gebracht werden und bei diesen die Unart in wenigen Tagen abgemindert wird.

An drei bössartigen Pferden, welche die Bauern mitgebracht hatten, führte Inspektor Franz Freytag seine Methode vor und erzielte schon nach wenigen Minuten überraschende Erfolge. Die Tiere, die erste setzte sich hörlich beim Putzen, das zweite beim Fußfahnen und das dritte untröm gegen Fremde — merkten, daß sie bei Ausübung der Unart selbst Schmerz empfanden. Sofort legten sie die Unart ab, die bei Wiederholung der Behandlung ganz verschwindet.

## Füttert die hungernden Vögel!

hen erst im letzten Augenblick in die Kabine geklettert, hatte sich schuldbehaftet ob seiner Verpöpfung, auf das Armesünderbänkchen gegenüber dem Eingang fallen lassen und gerade noch gesehen, wie ein Beamter des Flugfeldes den Start freigeab. Weder der Pilot noch der Junker hatten sich nach ihm umgedreht.

„Wissen Sie, daß wir abgestürzt sind?“ fragte Deroy. Er wollte mit dieser Frage die Probe auf die Gedächtniskraft des Junkers machen und wartete darauf, was dieser antworten würde. Aber der Junker äußerte gar nichts, sondern versuchte sich aufzurichten, erbllickte den ausgebreiteten Piloten neben sich und rief einen Ruf des Schreckens aus.  
„Tot?“

Deroy verneinte. Auf die Erklärung, daß er bis jetzt genau so bewußtlos gelegen hätte, schüttelte er den Kopf, es mochte wohl stimmen. Das Brennen in seinem Hinterkopf verstärkte sich wieder.

Der Arzt, der schon wieder die Abwesenheit in seinen Augen gewahrte, fragte, ob er sich kräftig genug fühle, um nach Hilfe zu tunen.

Die Augen, die sich bereits wieder schließen wollten, öffneten sich gewaltsam von neuem. Der Oberkörper drehte sich mühsam zur Seite und versuchte, sich mit dem linken Ellenbogen aufzustützen. Deroy und Schneitt griffen zu, um ihm behilflich zu sein. Aber als er stand, war er ein haltloses Bündel und sackte sofort wieder zusammen.

Schneitt machte sich verbissen wieder über die Junktaste. Er wollte es trotz allem noch einmal versuchen. Vielleicht hatte er irgend etwas nicht richtig gemacht. Vielleicht hatte er auch zu wenig Geduld gehabt. Wieder hämmerte sein Mittelfinger auf die Taste.

„Sind abgestürzt — Kommt uns zu Hilfe —“  
Da! — Ein Knacken im Hörer!

„Wer ruft?“  
Er vergaß vor Erregung zu antworten.

„Wer ruft?“  
„Leutnant Schneitt!“  
„Von wo?“

Verflucht! Wenn er das wüßte.  
„Von wo?“ drängte der Junker Braun, der auf jedes Zeichen lauerie. Er suchte seit drei Stunden die Verbindung mit der Ju 4780 aufzunehmen, und nun meldete sich dieser Leutnant Schneitt. Er mußte, daß ein solcher nicht an Bord gewesen war. Aber wenn er schon einmal

um Hilfe funkete, mußte man in Verbindung mit ihm bleiben.

„Wo sind Sie?“ hörte sich Schneitt gefragt.  
„Ich weiß es nicht.“

„Wie sollen wir dann Hilfe schicken?“  
„Nehmen Sie Zeitung an. Sagen Sie bitte, daß wir leben. Major Witte, Oberleutnant Dehne und ich, Regiment 79. — Mit wem bin ich in Verbindung?“

„Junker Braun vom Flugplatz Oberwiesfeld.“  
„Wir sind hier auf der Maschine Ju 4780. Sie mußte notlanden und liegt auf einem Schneefeld ungefähr vierhundert Meter unter einem Grat, den ich nicht kenne. Der Pilot, der Junker und ein Fahrgast sind schwer verletzt. Deroy und die beiden Damen befinden sich entsprechend wohl. — Können Sie alles entziffern, was ich funkte?“

„So ungefähr.“  
„Schicken Sie uns bitte Hilfe, ehe der Sturm einsetzt. Er verweht uns sonst, oder wirft uns über die Fänge.“

„Es sind bereits drei Maschinen aufgestiegen. Machen Sie sich sofort bemerkbar, wenn Sie Propellergeräusch hören. Und melden Sie sich in kurzen Zeitabständen wieder. Ich bleibe mit Ihnen in Verbindung.“

Schneitt hatte sein altes spißbüßisches Lachen, als er die Hand der jungen Dame auf seiner Wange fühlte. „Bleiben Sie jetzt schön hier“, sagte er. „Oberwiesfeld hat sich gemeldet. Drei Junker sind aufgestiegen, noch Ihnen zu suchen. Der Junker ist der beste Gedankenakrobat, den ich kenne. Er hat scheinbar alles entziffern können, was ich stämperte. Er bleibt mit uns in Verbindung. Ich muß jetzt unbedingt schauen, wo Major Witte und Oberleutnant Dehne stecken — auf Wiedersehen!“

Sie sah ihm nach, hörte, wie Deroy ihm auf eine Frage Antwort gab und gewahrte gleich darauf sein Jungengesicht vor dem zertrümmerten Fenster. Der Wind fuhr bläsend in seine Jacke und hauchte sie an. Er streckte die Hand durch das Loch der Scheibe und zog ihr den Kragen ihres Pelzmantels hoch. „Sonst haben Sie morgen Rheumatismus!“ sagte er. „Wenn ich zurückkomme, bitte ich um eine Tasse Tee, mit Cognak! Mich liebe ich nicht. Britone ist mir zu bitter. — Warum lachen Sie?“ fragte er unerschuldig. „Ich nehme auch mit einem Eszen von vier Gängen vorlieb.“

(Fortsetzung folgt.)



ROMAN VON J. SCHNEIDER-FOERSTL

VERHEER RECHTSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR MEISTER, WERDAU

(27. Fortsetzung.)

Sein Respekt vor ihr wuchs noch um ein Merkliches. Wenn der Apparat nicht beschädigt ist, muß es ja gehen“, sagte er, stieg über den Piloten hinweg und nahm den Kopfhörer vom Boden auf.

Deroy war ganz Erwartung, als er Schneitts Finger über die Tasten spielen sah.

Drei Buchstaben liefen in kurzen und langen Wellen den dünnen Draht entlang.

Das Mädchen sah mit gespanntem Ausdruck in Schneitts Gesicht und verhielt sich reglos, denn seine Augen hatten den Ausdruck angestrengten Hörens angenommen.

„Nichts!“, sagte er dann. „Es war vorauszusehen.“

„Soll ich's versuchen?“ fragte sie, als er den Hörer finfen ließ.

„Von welchem Regiment sind Sie, Herr Oberleutnant?“ Er schielte nach seiner Kapselklappe und lächelte in ihr Gesicht, das sich langsam rötete.

„Und wie ist der Name Ihrer Kameraden?“  
„Major Witte und Oberleutnant Dehne.“  
„Und Sie heißen Schneitt?“

„Mit zwei!“, schmunzelte er, wurde ernst, als er ihre Finger auf der Taste spielen sah, und hörte mit, was sie tippte.

„Major Witte — Oberleutnant Dehne — Leutnant Schneitt — Regiment 79 — gibt Antwort —“  
„gibt Antwort —“  
„gibt Antwort —“

„Nichts!“  
„Noch einmal!“ sagte sie trotzig und ließ die Finger wieder spielen. Entnütigt sah sie ihn an, als auch diesmal auf ihr Rufen keine Antwort eintraf.

Dr. Deroy rief nach ihr. Der Junker war aus seiner Bewußtlosigkeit erwacht und sah sich verwirrt in der Enge des Raumes um. Als ihn Deroy fragte, ob er sich an ihn erinnern könne, schüttelte er schmerzhaft den Kopf. Er kannte ihn wirklich nicht, denn Deroy war in Mün-

### Zwölf Schwabenhöpfe

(Schluß)

**Eduard Körfe.** Der Arzt Eduard Körfe wurde am 8. September 1804 in Ludwigsburg geboren. Nach dem Tod des Vaters zog der Vierzehnjährige zu Verwandten nach Stuttgart, um hier das Gymnasium zu besuchen. 1818 überlebte er nach Krieg in das niedere Seminar und im Jahre 1822 an die Universität Tübingen, wo er sich neben der Theologie vor allem philosophischen Studien widmete. 1826 verließ Körfe Tübingen als Bistram und landete auf einem Umweg über verschiedene Landpfarreien in der Pfarre Cengeralbach bei Weinsberg. Aus jener Zeit stammt der „Kaiser Kotten“. Nach neun Jahren gab er sein Amt auf und überlebte nach Weinsberg, wo er seine Frau kennenlernte. 1851 wurde er als Literaturlehrer nach Stuttgart geholt. Auch dieses Amt mußte Körfe wegen seiner schwachen Gesundheit bald niederlegen. Von 1866 bis zu seinem Tod am 4. Juni 1875 lebte er nur noch seiner Dichtung. Am vollständigsten hat Körfe neben seinen herrlichen Gedichten die Geschichte vom „Hühelmännchen“ mit dem „Märchen von der schönen Bau“ gemacht, aber auch die kleine Episode aus dem Leben Kasaris, die Körfe in seiner reizenden Novelle „Kasari auf der Reise von Prag“ festhielt und der Roman „Kaiser Kotten“ haben dem Dichter viele Freunde erworben.

**Friedrich Schiller.** am 10. November 1759 in Marbach a. N. geboren. In der Hohen Karlsschule des Herzogs Karl Eugen, wo er zuerst Rechtsmediziner und später Medizin studierte, erlangte bereits seine „Räuber“, die 1782 in Mannheim uraufgeführt wurden. Als der Herzog dem jungen Regimentsmedicus Schiller unterlag, ohne seine ausdrückliche Erlaubnis literarisch tätig zu sein, ließ Schiller nach Mannheim und vollendete trotz großer wirtschaftlicher und persönlicher Not die Umarbeitung der „Verschwörung des Fiesco“, „Kabale und Liebe“ und begann mit der Niederschrift von „Don Carlos“. Für einige Zeit gewählte ihm Frau von Wolzogen eine Zuflucht in Bauerbach. Von Mannheim aus folgte er einer Einladung Christian Gottfried Körners — dem Vater Theodor Körners — nach Dresden. Seit endlich konnte er ein sorgenfreies Leben führen und den „Don Carlos“ zu Ende schreiben. Um seine Bildungslücken auszufüllen, überlebte er bald nach Jena, wo er sich vor allem mit der Kantischen Philosophie beschäftigte und seine historischen Werke schrieb. 1789 wurde er an die Hochschule von Jena als Professor für Geschichte berufen und heiratete ein Jahr später Charlotte von Lengefeld. Seit 1794 verband ihn eine enge Freundschaft mit Goethe. 1799 vollendete er den „Wallenstein“ — auch der größte Teil seiner Balladen ist in dieser Zeit entstanden. Ein Jahr später war die Niederschrift der „Maria Stuart“ fertig, dann folgte „Die Jungfrau von Orléans“, „Turandot“, „Die Braut von Messina“ und „Wilhelm Tell“. Den „Demetrius“ konnte er nicht mehr vollenden, da ihn am 9. Mai 1805 der Tod mitten aus seiner Arbeit riß.

**Friedrich Schiller,** am 28. Juni 1789 in Schnaitz a. N. geboren, wurde schon mit 28 Jahren als Musiklehrer und Musikdirektor an die Universität Tübingen berufen, wo er seinen Stiftungschor, die „Mademilche Liedertafel“ und einen „Oratorienverein“ gründete. 1826 brachte er das erste der zwölf Hefen „Volklieder, gesammelt und für vier Männerstimmen gesetzt“, heraus. In dieser Sammlung hinterließ er neben eigenen Kompositionen einen reichen Schatz an alten und neuen Volksliedern, die er in den Dörfern und Städten des Rheins- und Neckarlands, der Alb und des Schwarzwalds gesammelt und für vier Männerstimmen bearbeitet hatte. Für seine großen Verdienste verlieh ihm 1852 die Universität Tübingen den Ehrendoktor, und als er am 26. August 1860 an einer schmerzhaften Operation starb, trauernten mit Tübingen die Gesangsvereine von nah und fern um den Meister des deutschen Volksliedes. Seine Lieder aber leben fort und werden von alt und jung gerne gesungen. Sie sind so sehr Volksgut geworden, daß heute kaum jemand mehr an Friedrich Schiller denkt, wenn mit Ahlands „Gutem Kameraden“ eines Gefallenen gedacht wird. Und wer kennt nicht all die vielen anderen Silber-Lieder? Kennen den Tharau, Ach du harblauer Himmel, Ach, wie ist's möglich dann, Am Neckar, kein schöner Tod ist in der Welt, als wer vom Feind erschlagen, Morgen muß ich fort von hier, Nun leb wohl du kleine Gasse, Wer will unter die Soldaten, Zu Strahburg auf der Schanz.

**Graf Zeppelin.** Der Schwabe Graf Zeppelin kam am 8. Juli 1838 in Konstanz zur Welt. Mit 20 Jahren wurde er Offizier im württembergischen Heer. 1863 erliebe er in Nordamerika den ersten Fesselballonaufstieg. Vielleicht hat er damals schon die Anregung für sein Lebenswerk bekommen, jedenfalls war im Jahre 1873 der erste Entwurf für ein lenkbares Luftschiff fertig. Seine Pläne wurden als „absolut undurchführbar“ angesehen und vom württembergischen König und 1894 auch vom deutschen Kaiser abgelehnt. Zeppelin ließ sich dadurch jedoch nicht unterkriegen, sondern wendete sich an die Öffentlichkeit, bis er so viel Geld bekommen hatte, daß eine schwimmende Werkstatt im Bodensee (bei Mäuzell) und das erste Luftschiff gebaut werden konnten. Am 2. Juli 1900 flog der „Z 1“ auf. Tsch die diesen Ereignissen wurden Graf Zeppelin nicht die notwendigen Mittel für die Beseitigung seiner Pläne zur Verfügung gestellt. Erst durch einen „Ratraz zur Rettung der Luftschiffahrt“ an das deutsche Volk bekam er die notwendigen Mittel für den Bau eines zweiten Schiffes. Dieser „Z 2“ wurde allerdings schon auf der zweiten Fahrt im Sturm zerstört. Trotzdem ging Zeppelin an den Bau eines dritten Luftschiffes. Nun endlich interessierte sich auch die Reichsregierung für sein Werk und bewilligte dem Grafen eine größere Summe unter der Bedingung, daß mit einem neuen Schiff eine 24stündige Fahrt gelangt sei. So wurde der „Z 3“ gebaut, mit dem Zeppelin am 1. Juli 1908 eine Fahrt über die Schweizer Berge unternahm und am 4. August die große gewünschte Reise antrat, die die letzten Zweifel von seinem Werk überzeuge. Als das Schiff bei einer Notlandung bei Schierdigen verbrannte, war die Trauer im ganzen Volk groß. Sofort wurde eine Sammlung durchgeführt, die 6 Millionen Mark ergab und es dem Grafen ermöglichte, eine neue Werkstatt auf dem Festland zu bauen, in der Luftschiff auf Luftschiff enthielt. Mit dem ersten Mobilisierungstag 1914 wurden die drei großen Verkehrs-Luftschiffe der „Deutschen Luftschiffahrt-Ges.“, die inzwischen gegründet worden war, vom Reich übernommen und leisteten wertvolle Aufklärungsdienste. Als Graf Zeppelin in Stuttgart beerdigt wurde — er war am 8. März 1917 gestorben — grüßte eine ganze Flotte von Kriegsluftschiffen die letzte Ruhestätte des großen Erfinders.

**Adolf Uhland** wurde am 26. April 1787 in Tübingen geboren. Publierte dort „Aria“, nahm Unterricht in den klassischen Sprachen und trieb germanische und lateinische Sprachstudien, die er in Paris vervollständigte. Nach Deutschland zurückgekehrt, arbeitete er kurze Zeit im württembergischen Finanzministerium, gab aber diesen Posten bereits 1814 auf, um sich seinen sprachlichen Studien und der Politik zu widmen. 1816 brachte er einen Band „Baterländische Gedichte“ heraus. Einige Jahre später vollendet er die Dramen „Ernst, Herzog von Schwaben“ und „Adolf von Bayern“. In den Jahren 1820/25 war Uhland Abgeordneter im Landtag. Die Universität Tübingen berief ihn 1829 als außerordentlichen Professor für deutsche Sprache und Literatur. Von diesem Amt ließ er sich jedoch wegen seiner politischen Tätigkeit schon nach einigen Jahren entbinden. Im Jahre 1848 zog er als Delegierter in die Frankfurter Paulskirche ein. Obwohl er mit seinen großartigen Ansprüchen und dem Widerwillen gegen ein Erbfolktum ziemlich vereinzelt da stand, kämpfte er verblüfft für die Verwirklichung seiner Erwünschnisse. Im letzten Jahrzehnt seines Lebens arbeitete Uhland an einer schwedischen Engengeschichte. Bei einer Beobachtung im Frühjahr 1862 holte er sich eine schwere Nippfestschuldung und starb an den Folgen dieser Krankheit am 19. November 1862.

Die Bedeutung dieses Mannes liegt vor allem in seinen Fortschritten über die mittelalterliche Sage und Dichtung; daneben hat er sich auch als politischer Bedienter erworben. Der Dichter Ludwig Uhland aber hat uns Lieder und Balladen geschenkt, die längst Volksgut geworden sind. Mit seinem Lied: „Ich hab' einen Kameraden“ gedenkt Deutschland seiner gefallenen Helden.

Stuttgart, (Arbeitstagung.) Aus Anlaß der am 1. Oktober 1942 in Kraft getretenen Neugestaltung des Verordnungsweises hatte der Gauamtsleiter im Amt für Kriegspropaganda, Bereichsleiter Greß, seine Kreisamtsleiter und Kreisstellenbesetzungsvertrinne, sowie die über 200 Kameradschaftsführer der NSKK, zu einer Arbeitstagung nach Stuttgart einberufen. Im Vordergrund stand ein Vortrag des Leiters der Betreuungsabteilung der Reichsdienststelle der NSKK, Berlin, Reichshauptstellenleiter Wittke. Weitere Vorträge hielten Generalmajor a. D. Sautter und Abteilungsleiter Wenzel-Berlin, sowie die Leiterin der Hinterbliebenenabteilung der Reichsdienststelle, Frau Götting. Den Schlußappell bildete eine zündende Ansprache des Leiters des Hauptpropagandaamtes, Oberbereichsleiter Bauer, Stuttgart. (Eröffnung der Sonderkurse für Berufstätige zur Vorbereitung auf die Reifeprüfung hielt das Deutsche Volkswirtschaftswort der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ eine Eröffnungsvorlesung im Festsaal der Städtischen Handelsschule ab. Gauvolksbildungsamt Eitel konnte 200 Karosteilnehmer begrüßen, die von den über 300 Bewerbern die Eignungsprüfung bestanden haben und nun am Wendepunkt eines entscheidenden Lebensabschnitts stehen. Ihnen Rehe die Aufgabe bevor, sich in drei Jahren mit sechs Semestern mit wäsem Fleiß eine neue Grundbildung und einen neuen Lebensberuf zu schaffen. Der Gauamtsleiter der Deutschen Arbeitsfront, Schulz, wies u. a. darauf hin, daß mit der Durchführung dieser Kurse zum erstenmal auch in unserem Gau Menschen zusammengeführt werden, die tagelänger im Ernst stehen und die sich darüber hinaus abends zielbewußt weiterzubilden wollen. Die 200 Teilnehmer, die aus allen „Erdferungsrichtungen und Berufsgruppen kommen, habe nur der Wille zur Leistung, der Glaube an sich selbst und damit die Aussicht auf den Erfolg zusammenzuführen.

**Die württembergischen Schriftleiter logten**  
Das Reichspropagandaamt Württemberg und das Hauptpropagandaamt der NSKK, hatten die württembergischen Schriftleiter am Dienstag nachmittag zu einer Preisfestsetzung nach Stuttgart zusammenberufen. Der Leiter des Reichspropagandaamtes, Oberbereichsleiter Bauer, begrüßte die Teilnehmer auch namens des anwesenden Hauptpropagandaamtsleiter Dr. Weich und gab aus seiner persönlichen Erfahrung und der Erfahrung des Lages wertvolle Hinweise zur Gestaltung der Zeitung. Der bekannte Journalist Schwarz von Bert sprach anschließend die politischen und militärischen Pflichten, wie sie aus das vierte Kriegsjahr auferlegt. Seine von gründlicher Kenntnis der gewaltigen Vorgänge und politischen Weltbild zeugenden Ausführungen fanden verdienten Beifall.

### Saubel und Verkehr

\* **Sammelverwaltung der Wertpapiere.** Der Reichsminister der Justiz veröffentlicht im RStZ Nr. 1 vom 8. Januar 1943 eine Verordnung vom 22. Dezember 1942. Nach ihr kann ein Kreditinstitut vertretbare Wertpapiere einer und derselben Art, die ihm unverzinst zur Verwahrung anvertraut sind, der Deutschen Reichsbank als Wertpapierammelbank zur Sammelverwaltung anvertrauen, ohne daß es hierzu einer Ermächtigung des Hinterlegers nach § 5 Abs. 1 des Gesetzes über die Verwahrung und Anschaffung von Wertpapieren vom 4. Februar 1937 bedarf. Dies gilt nicht, wenn der Hinterleger durch ausdrückliche schriftliche Erklärung entweder der Sammelverwaltung widerspricht oder eine andere Art der Verwahrung verlangt. Die Erklärung muß für jedes Verwahrungsgeschäft besonders abgegeben werden. Die Möglichkeit der vom Hinterleger nicht autorisierten Sammelverwaltung besteht auch, wenn die Wertpapiere dem Kreditinstitut vor dem Inkrafttreten der Verordnung anvertraut sind. Eine Erklärung der erwählten Art ist jedoch nur wirksam, wenn sie nach der Verkündung dieser Verordnung abgegeben ist. Die Verordnung tritt am 1. Februar 1943 in Kraft.

**Günstige Entwicklung bei GdZ.** Die günstige Entwicklung bei der größten und ältesten deutschen Gauparität, Gemeinschaft der Freunde Württemberg in Ludwigsburg, hat sich auch 1942 fortgesetzt. Gegenüber dem Jahr 1941, das schon mit 7878 Beiträgen über 138,4 Mill. RM. Beitragssumme den höchsten Reizungszug des letzten Jahrzehnts brachte, hat sich der Reizungszug im Jahr 1942 um 60 Mill. RM. Beitragssumme auf 19.900 Beiträge mit 198,4 Mill. RM. SS. gesteigert. Die Juteilungen beliefen sich im Berichtsjahr auf 3187 Beiträge mit 30,3 Mill. Gauparitätssumme. Hierin sind die bedingungslos gemäßigten von der GdZ. Württemberg zu demittierenden 1. Hypotheken in Höhe von 20,4 Mill. RM. nicht enthalten. Für die zugewiesenen, aber fortgeschrittenen Beiträge konnte die Juteilungsreferenz um 32 Mill. RM. auf 64,7 Mill. Reichsmark erhöht werden.

**Geleitordene:** Georg Ganzhorn, 30 Jahre, Calw; Heinrich Walz, 71 Jahre, Auenstadt; Hugo Kalkbrenner, 33 Jahre, Auenstadt; Anna Heintzmann geb. Heigler, Lombar; Chr. Hülshofer, Schuhmachermeister, 82 Jahre, Göttingen-Auenstadt; Michael Röderer, 80 Jahre, Kailenbach; Heinz Schmid, 22 Jahre, Auenstadt; Peter Fröhlich, 25 Jahre, Schiltach; Andreas Eberhardt, Uhrmachermeister a. D., 82 Jahre, Dornstetten; David Hail, 79 Jahre, Schömminbach; Mittellangensbach; Martin Krauer, Varror in Oberfischbach (Hail), Gingen-Effringen.

Ordnung des „Gesellschafter“: 1. G. D. Seiler, 2. H. H. Seiler, 3. J. H. Seiler, 4. G. H. Seiler, 5. H. H. Seiler, 6. H. H. Seiler, 7. G. H. Seiler, 8. H. H. Seiler, 9. G. H. Seiler, 10. H. H. Seiler, 11. G. H. Seiler, 12. H. H. Seiler, 13. G. H. Seiler, 14. H. H. Seiler, 15. G. H. Seiler, 16. H. H. Seiler, 17. G. H. Seiler, 18. H. H. Seiler, 19. G. H. Seiler, 20. H. H. Seiler, 21. G. H. Seiler, 22. H. H. Seiler, 23. G. H. Seiler, 24. H. H. Seiler, 25. G. H. Seiler, 26. H. H. Seiler, 27. G. H. Seiler, 28. H. H. Seiler, 29. G. H. Seiler, 30. H. H. Seiler, 31. G. H. Seiler, 32. H. H. Seiler, 33. G. H. Seiler, 34. H. H. Seiler, 35. G. H. Seiler, 36. H. H. Seiler, 37. G. H. Seiler, 38. H. H. Seiler, 39. G. H. Seiler, 40. H. H. Seiler, 41. G. H. Seiler, 42. H. H. Seiler, 43. G. H. Seiler, 44. H. H. Seiler, 45. G. H. Seiler, 46. H. H. Seiler, 47. G. H. Seiler, 48. H. H. Seiler, 49. G. H. Seiler, 50. H. H. Seiler, 51. G. H. Seiler, 52. H. H. Seiler, 53. G. H. Seiler, 54. H. H. Seiler, 55. G. H. Seiler, 56. H. H. Seiler, 57. G. H. Seiler, 58. H. H. Seiler, 59. G. H. Seiler, 60. H. H. Seiler, 61. G. H. Seiler, 62. H. H. Seiler, 63. G. H. Seiler, 64. H. H. Seiler, 65. G. H. Seiler, 66. H. H. Seiler, 67. G. H. Seiler, 68. H. H. Seiler, 69. G. H. Seiler, 70. H. H. Seiler, 71. G. H. Seiler, 72. H. H. Seiler, 73. G. H. Seiler, 74. H. H. Seiler, 75. G. H. Seiler, 76. H. H. Seiler, 77. G. H. Seiler, 78. H. H. Seiler, 79. G. H. Seiler, 80. H. H. Seiler, 81. G. H. Seiler, 82. H. H. Seiler, 83. G. H. Seiler, 84. H. H. Seiler, 85. G. H. Seiler, 86. H. H. Seiler, 87. G. H. Seiler, 88. H. H. Seiler, 89. G. H. Seiler, 90. H. H. Seiler, 91. G. H. Seiler, 92. H. H. Seiler, 93. G. H. Seiler, 94. H. H. Seiler, 95. G. H. Seiler, 96. H. H. Seiler, 97. G. H. Seiler, 98. H. H. Seiler, 99. G. H. Seiler, 100. H. H. Seiler, 101. G. H. Seiler, 102. H. H. Seiler, 103. G. H. Seiler, 104. H. H. Seiler, 105. G. H. Seiler, 106. H. H. Seiler, 107. G. H. Seiler, 108. H. H. Seiler, 109. G. H. Seiler, 110. H. H. Seiler, 111. G. H. Seiler, 112. H. H. Seiler, 113. G. H. Seiler, 114. H. H. Seiler, 115. G. H. Seiler, 116. H. H. Seiler, 117. G. H. Seiler, 118. H. H. Seiler, 119. G. H. Seiler, 120. H. H. Seiler, 121. G. H. Seiler, 122. H. H. Seiler, 123. G. H. Seiler, 124. H. H. Seiler, 125. G. H. Seiler, 126. H. H. Seiler, 127. G. H. Seiler, 128. H. H. Seiler, 129. G. H. Seiler, 130. H. H. Seiler, 131. G. H. Seiler, 132. H. H. Seiler, 133. G. H. Seiler, 134. H. H. Seiler, 135. G. H. Seiler, 136. H. H. Seiler, 137. G. H. Seiler, 138. H. H. Seiler, 139. G. H. Seiler, 140. H. H. Seiler, 141. G. H. Seiler, 142. H. H. Seiler, 143. G. H. Seiler, 144. H. H. Seiler, 145. G. H. Seiler, 146. H. H. Seiler, 147. G. H. Seiler, 148. H. H. Seiler, 149. G. H. Seiler, 150. H. H. Seiler, 151. G. H. Seiler, 152. H. H. Seiler, 153. G. H. Seiler, 154. H. H. Seiler, 155. G. H. Seiler, 156. H. H. Seiler, 157. G. H. Seiler, 158. H. H. Seiler, 159. G. H. Seiler, 160. H. H. Seiler, 161. G. H. Seiler, 162. H. H. Seiler, 163. G. H. Seiler, 164. H. H. Seiler, 165. G. H. Seiler, 166. H. H. Seiler, 167. G. H. Seiler, 168. H. H. Seiler, 169. G. H. Seiler, 170. H. H. Seiler, 171. G. H. Seiler, 172. H. H. Seiler, 173. G. H. Seiler, 174. H. H. Seiler, 175. G. H. Seiler, 176. H. H. Seiler, 177. G. H. Seiler, 178. H. H. Seiler, 179. G. H. Seiler, 180. H. H. Seiler, 181. G. H. Seiler, 182. H. H. Seiler, 183. G. H. Seiler, 184. H. H. Seiler, 185. G. H. Seiler, 186. H. H. Seiler, 187. G. H. Seiler, 188. H. H. Seiler, 189. G. H. Seiler, 190. H. H. Seiler, 191. G. H. Seiler, 192. H. H. Seiler, 193. G. H. Seiler, 194. H. H. Seiler, 195. G. H. Seiler, 196. H. H. Seiler, 197. G. H. Seiler, 198. H. H. Seiler, 199. G. H. Seiler, 200. H. H. Seiler, 201. G. H. Seiler, 202. H. H. Seiler, 203. G. H. Seiler, 204. H. H. Seiler, 205. G. H. Seiler, 206. H. H. Seiler, 207. G. H. Seiler, 208. H. H. Seiler, 209. G. H. Seiler, 210. H. H. Seiler, 211. G. H. Seiler, 212. H. H. Seiler, 213. G. H. Seiler, 214. H. H. Seiler, 215. G. H. Seiler, 216. H. H. Seiler, 217. G. H. Seiler, 218. H. H. Seiler, 219. G. H. Seiler, 220. H. H. Seiler, 221. G. H. Seiler, 222. H. H. Seiler, 223. G. H. Seiler, 224. H. H. Seiler, 225. G. H. Seiler, 226. H. H. Seiler, 227. G. H. Seiler, 228. H. H. Seiler, 229. G. H. Seiler, 230. H. H. Seiler, 231. G. H. Seiler, 232. H. H. Seiler, 233. G. H. Seiler, 234. H. H. Seiler, 235. G. H. Seiler, 236. H. H. Seiler, 237. G. H. Seiler, 238. H. H. Seiler, 239. G. H. Seiler, 240. H. H. Seiler, 241. G. H. Seiler, 242. H. H. Seiler, 243. G. H. Seiler, 244. H. H. Seiler, 245. G. H. Seiler, 246. H. H. Seiler, 247. G. H. Seiler, 248. H. H. Seiler, 249. G. H. Seiler, 250. H. H. Seiler, 251. G. H. Seiler, 252. H. H. Seiler, 253. G. H. Seiler, 254. H. H. Seiler, 255. G. H. Seiler, 256. H. H. Seiler, 257. G. H. Seiler, 258. H. H. Seiler, 259. G. H. Seiler, 260. H. H. Seiler, 261. G. H. Seiler, 262. H. H. Seiler, 263. G. H. Seiler, 264. H. H. Seiler, 265. G. H. Seiler, 266. H. H. Seiler, 267. G. H. Seiler, 268. H. H. Seiler, 269. G. H. Seiler, 270. H. H. Seiler, 271. G. H. Seiler, 272. H. H. Seiler, 273. G. H. Seiler, 274. H. H. Seiler, 275. G. H. Seiler, 276. H. H. Seiler, 277. G. H. Seiler, 278. H. H. Seiler, 279. G. H. Seiler, 280. H. H. Seiler, 281. G. H. Seiler, 282. H. H. Seiler, 283. G. H. Seiler, 284. H. H. Seiler, 285. G. H. Seiler, 286. H. H. Seiler, 287. G. H. Seiler, 288. H. H. Seiler, 289. G. H. Seiler, 290. H. H. Seiler, 291. G. H. Seiler, 292. H. H. Seiler, 293. G. H. Seiler, 294. H. H. Seiler, 295. G. H. Seiler, 296. H. H. Seiler, 297. G. H. Seiler, 298. H. H. Seiler, 299. G. H. Seiler, 300. H. H. Seiler, 301. G. H. Seiler, 302. H. H. Seiler, 303. G. H. Seiler, 304. H. H. Seiler, 305. G. H. Seiler, 306. H. H. Seiler, 307. G. H. Seiler, 308. H. H. Seiler, 309. G. H. Seiler, 310. H. H. Seiler, 311. G. H. Seiler, 312. H. H. Seiler, 313. G. H. Seiler, 314. H. H. Seiler, 315. G. H. Seiler, 316. H. H. Seiler, 317. G. H. Seiler, 318. H. H. Seiler, 319. G. H. Seiler, 320. H. H. Seiler, 321. G. H. Seiler, 322. H. H. Seiler, 323. G. H. Seiler, 324. H. H. Seiler, 325. G. H. Seiler, 326. H. H. Seiler, 327. G. H. Seiler, 328. H. H. Seiler, 329. G. H. Seiler, 330. H. H. Seiler, 331. G. H. Seiler, 332. H. H. Seiler, 333. G. H. Seiler, 334. H. H. Seiler, 335. G. H. Seiler, 336. H. H. Seiler, 337. G. H. Seiler, 338. H. H. Seiler, 339. G. H. Seiler, 340. H. H. Seiler, 341. G. H. Seiler, 342. H. H. Seiler, 343. G. H. Seiler, 344. H. H. Seiler, 345. G. H. Seiler, 346. H. H. Seiler, 347. G. H. Seiler, 348. H. H. Seiler, 349. G. H. Seiler, 350. H. H. Seiler, 351. G. H. Seiler, 352. H. H. Seiler, 353. G. H. Seiler, 354. H. H. Seiler, 355. G. H. Seiler, 356. H. H. Seiler, 357. G. H. Seiler, 358. H. H. Seiler, 359. G. H. Seiler, 360. H. H. Seiler, 361. G. H. Seiler, 362. H. H. Seiler, 363. G. H. Seiler, 364. H. H. Seiler, 365. G. H. Seiler, 366. H. H. Seiler, 367. G. H. Seiler, 368. H. H. Seiler, 369. G. H. Seiler, 370. H. H. Seiler, 371. G. H. Seiler, 372. H. H. Seiler, 373. G. H. Seiler, 374. H. H. Seiler, 375. G. H. Seiler, 376. H. H. Seiler, 377. G. H. Seiler, 378. H. H. Seiler, 379. G. H. Seiler, 380. H. H. Seiler, 381. G. H. Seiler, 382. H. H. Seiler, 383. G. H. Seiler, 384. H. H. Seiler, 385. G. H. Seiler, 386. H. H. Seiler, 387. G. H. Seiler, 388. H. H. Seiler, 389. G. H. Seiler, 390. H. H. Seiler, 391. G. H. Seiler, 392. H. H. Seiler, 393. G. H. Seiler, 394. H. H. Seiler, 395. G. H. Seiler, 396. H. H. Seiler, 397. G. H. Seiler, 398. H. H. Seiler, 399. G. H. Seiler, 400. H. H. Seiler, 401. G. H. Seiler, 402. H. H. Seiler, 403. G. H. Seiler, 404. H. H. Seiler, 405. G. H. Seiler, 406. H. H. Seiler, 407. G. H. Seiler, 408. H. H. Seiler, 409. G. H. Seiler, 410. H. H. Seiler, 411. G. H. Seiler, 412. H. H. Seiler, 413. G. H. Seiler, 414. H. H. Seiler, 415. G. H. Seiler, 416. H. H. Seiler, 417. G. H. Seiler, 418. H. H. Seiler, 419. G. H. Seiler, 420. H. H. Seiler, 421. G. H. Seiler, 422. H. H. Seiler, 423. G. H. Seiler, 424. H. H. Seiler, 425. G. H. Seiler, 426. H. H. Seiler, 427. G. H. Seiler, 428. H. H. Seiler, 429. G. H. Seiler, 430. H. H. Seiler, 431. G. H. Seiler, 432. H. H. Seiler, 433. G. H. Seiler, 434. H. H. Seiler, 435. G. H. Seiler, 436. H. H. Seiler, 437. G. H. Seiler, 438. H. H. Seiler, 439. G. H. Seiler, 440. H. H. Seiler, 441. G. H. Seiler, 442. H. H. Seiler, 443. G. H. Seiler, 444. H. H. Seiler, 445. G. H. Seiler, 446. H. H. Seiler, 447. G. H. Seiler, 448. H. H. Seiler, 449. G. H. Seiler, 450. H. H. Seiler, 451. G. H. Seiler, 452. H. H. Seiler, 453. G. H. Seiler, 454. H. H. Seiler, 455. G. H. Seiler, 456. H. H. Seiler, 457. G. H. Seiler, 458. H. H. Seiler, 459. G. H. Seiler, 460. H. H. Seiler, 461. G. H. Seiler, 462. H. H. Seiler, 463. G. H. Seiler, 464. H. H. Seiler, 465. G. H. Seiler, 466. H. H. Seiler, 467. G. H. Seiler, 468. H. H. Seiler, 469. G. H. Seiler, 470. H. H. Seiler, 471. G. H. Seiler, 472. H. H. Seiler, 473. G. H. Seiler, 474. H. H. Seiler, 475. G. H. Seiler, 476. H. H. Seiler, 477. G. H. Seiler, 478. H. H. Seiler, 479. G. H. Seiler, 480. H. H. Seiler, 481. G. H. Seiler, 482. H. H. Seiler, 483. G. H. Seiler, 484. H. H. Seiler, 485. G. H. Seiler, 486. H. H. Seiler, 487. G. H. Seiler, 488. H. H. Seiler, 489. G. H. Seiler, 490. H. H. Seiler, 491. G. H. Seiler, 492. H. H. Seiler, 493. G. H. Seiler, 494. H. H. Seiler, 495. G. H. Seiler, 496. H. H. Seiler, 497. G. H. Seiler, 498. H. H. Seiler, 499. G. H. Seiler, 500. H. H. Seiler, 501. G. H. Seiler, 502. H. H. Seiler, 503. G. H. Seiler, 504. H. H. Seiler, 505. G. H. Seiler, 506. H. H. Seiler, 507. G. H. Seiler, 508. H. H. Seiler, 509. G. H. Seiler, 510. H. H. Seiler, 511. G. H. Seiler, 512. H. H. Seiler, 513. G. H. Seiler, 514. H. H. Seiler, 515. G. H. Seiler, 516. H. H. Seiler, 517. G. H. Seiler, 518. H. H. Seiler, 519. G. H. Seiler, 520. H. H. Seiler, 521. G. H. Seiler, 522. H. H. Seiler, 523. G. H. Seiler, 524. H. H. Seiler, 525. G. H. Seiler, 526. H. H. Seiler, 527. G. H. Seiler, 528. H. H. Seiler, 529. G. H. Seiler, 530. H. H. Seiler, 531. G. H. Seiler, 532. H. H. Seiler, 533. G. H. Seiler, 534. H. H. Seiler, 535. G. H. Seiler, 536. H. H. Seiler, 537. G. H. Seiler, 538. H. H. Seiler, 539. G. H. Seiler, 540. H. H. Seiler, 541. G. H. Seiler, 542. H. H. Seiler, 543. G. H. Seiler, 544. H. H. Seiler, 545. G. H. Seiler, 546. H. H. Seiler, 547. G. H. Seiler, 548. H. H. Seiler, 549. G. H. Seiler, 550. H. H. Seiler, 551. G. H. Seiler, 552. H. H. Seiler, 553. G. H. Seiler, 554. H. H. Seiler, 555. G. H. Seiler, 556. H. H. Seiler, 557. G. H. Seiler, 558. H. H. Seiler, 559. G. H. Seiler, 560. H. H. Seiler, 561. G. H. Seiler, 562. H. H. Seiler, 563. G. H. Seiler, 564. H. H. Seiler, 565. G. H. Seiler, 566. H. H. Seiler, 567. G. H. Seiler, 568. H. H. Seiler, 569. G. H. Seiler, 570. H. H. Seiler, 571. G. H. Seiler, 572. H. H. Seiler, 573. G. H. Seiler, 574. H. H. Seiler, 575. G. H. Seiler, 576. H. H. Seiler, 577. G. H. Seiler, 578. H. H. Seiler, 579. G. H. Seiler, 580. H. H. Seiler, 581. G. H. Seiler, 582. H. H. Seiler, 583. G. H. Seiler, 584. H. H. Seiler, 585. G. H. Seiler, 586. H. H. Seiler, 587. G. H. Seiler, 588. H. H. Seiler, 589. G. H. Seiler, 590. H. H. Seiler, 591. G. H. Seiler, 592. H. H. Seiler, 593. G. H. Seiler, 594. H. H. Seiler, 595. G. H. Seiler, 596. H. H. Seiler, 597. G. H. Seiler, 598. H. H. Seiler, 599. G. H. Seiler, 600. H. H. Seiler, 601. G. H. Seiler, 602. H. H. Seiler, 603. G. H. Seiler, 604. H. H. Seiler, 605. G. H. Seiler, 606. H. H. Seiler, 607. G. H. Seiler, 608. H. H. Seiler, 609. G. H. Seiler, 610. H. H. Seiler, 611. G. H. Seiler, 612. H. H. Seiler, 613. G. H. Seiler, 614. H. H. Seiler, 615. G. H. Seiler, 616. H. H. Seiler, 617. G. H. Seiler, 618. H. H. Seiler, 619. G. H. Seiler, 620. H. H. Seiler, 621. G. H. Seiler, 622. H. H. Seiler, 623. G. H. Seiler, 624. H. H. Seiler, 625. G. H. Seiler, 626. H. H. Seiler, 627. G. H. Seiler, 628. H. H. Seiler, 629. G. H. Seiler, 630. H. H. Seiler, 631. G. H. Seiler, 632. H. H. Seiler, 633. G. H. Seiler, 634. H. H. Seiler, 635. G. H. Seiler, 636. H. H. Seiler, 637. G. H. Seiler, 638. H. H. Seiler, 639. G. H. Seiler, 640. H. H. Seiler, 641. G. H. Seiler, 642. H. H. Seiler, 643. G. H. Seiler, 644. H. H. Seiler, 645. G. H. Seiler, 646. H. H. Seiler, 647. G. H. Seiler, 648. H. H. Seiler, 649. G. H. Seiler, 650. H. H. Seiler, 651. G. H. Seiler, 652. H. H. Seiler, 653. G. H. Seiler, 654. H. H. Seiler, 655. G. H. Seiler, 656. H. H. Seiler, 657. G. H. Seiler, 658. H. H. Seiler, 659. G. H. Seiler, 660. H. H. Seiler, 661. G. H. Seiler, 662. H. H. Seiler, 663. G. H. Seiler, 664. H. H. Seiler, 665. G. H. Seiler, 666. H. H. Seiler, 667. G. H. Seiler, 668. H. H. Seiler, 669. G. H. Seiler, 670. H. H. Seiler, 671. G. H. Seiler, 672. H. H. Seiler, 673. G. H. Seiler, 674. H. H. Seiler, 675. G. H. Seiler, 676. H. H. Seiler, 677. G. H. Seiler, 678. H. H. Seiler, 679. G. H. Seiler, 680. H. H. Seiler, 681. G. H. Seiler, 682. H. H. Seiler, 683. G. H. Seiler, 684. H. H. Seiler, 685. G. H. Seiler, 686. H. H. Seiler, 687. G. H.